

eine Zwillingschwester glich; am auffallendsten aber wurde die Aehnlichkeit dadurch, daß die sonst so unerschöpflich erfinderische Natur in einer ihrer unberechenbaren Launen diese Perle mit ebenderselben eigenartigen Vertiefung ausgestattet hatte, wie die Perle sie aufwies, die sein Vater vor vielen Jahren gefunden hatte. Sinnend betrachtete er die kleine Kugel und unwillkürlich erinnerte ihn die sonderbare Vertiefung, die ihr einen eigentümlichen Reiz verlieh, an ein neckisches Grübchen. Und während er noch lächelnd und froh über den seltenen, glücklichen Fang die Perle behutsam, fast liebkosend in den Händen hielt, entsann er sich plötzlich wieder der Geschichte, die ihm sein Vater oft und oft erzählt hatte, und wonach er einer ebenso sonderbar geformten und trotz oder durch den vermeintlichen Fehler eigenartigen Perle seinen Ursprung, sein Leben verdankte. Oft auch mußte er an den kleinen Prinzen denken, der gleichzeitig mit ihm geboren und dann eines Tages auf solch rätselhafte Weise verschwunden war. Da er von dem leidenschaftlichen Perlensammler in jener östlichen Stadt gehört hatte, beschloß er, hin zu reisen und ihm die Perle zum Kaufe anzubieten. — Als der junge Prinz die Perle in der Hand hielt, die ihn gleich anfangs durch die Vollkommenheit ihrer Form und die Eigenart des Farbenspiels überrascht und entzückt hatte, betrachtete er sie wieder und wieder und gewahrte erst dann die seltsame Vertiefung, die man sonst wohl als Fehler angesehen hätte; in diesem Falle aber mußte er gestehen und zugeben, daß sie eine liebenswürdige Zugabe der Natur war, die gerne ein liebliches Kind mit einem besonderen und reizvollen Einfall schmückt. Und während er noch voll ehrfürchtigen Staunens vor den Wundern der Natur und in Gedanken verloren auf die Perle blickte, tauchte plötzlich das Traumbild seiner Kindheit vor ihm auf und eine ungekannte Rührung und schmerzhaftes Sehnsucht überkam ihn, so daß seine Augen sich mit Tränen füllten. Bald faßte er sich wieder, und blickte den Taucher an; er fühlte sich lebhaft zu dem frischen, jungen, stattlichen Menschen hingezogen, der ihn seinerseits freundlich und aufmerksam betrachtete. Er streckte ihm die Hand hin und bat ihn, er möge ihn besuchen, da er ihm seine Perlensammlung zeigen wolle. Und so kam es, daß der junge Prinz dem einfachen Taucher von seinem Leben erzählte; wenn er jedoch in seine früheste Kindheit hinabsteigen wollte, versagte die Erinnerung, nur das Traumbild blieb, indem er die königliche Frau mit einer ebensolchen Perle gesehen, wie sie ihm heute der junge Taucher gebracht hatte. In allen Einzelheiten

glich diese Perle der im Traum geschauten, selbst die seltsame Vertiefung darin hob genau so die Wirkung des köstlichen Farbenspiels. Und er gedachte, wie ihn lange Jahre dies Traumbild beunruhigt und gequält, und wie er immer von neuem in seiner Erinnerung gesucht hatte, um seinen Ursprung zu finden. Dann aber waren neue starke Eindrücke gekommen und hatten auch diese einzige Erinnerung an die ferne Kindheit zum Schweigen gebracht. Jetzt, beim Anblick der Perle, war sie mit ungekannter Deutlichkeit und Lebhaftigkeit wieder wach geworden; doch heute wie als Knabe mühte er sich vergebens um die Lösung des Rätsels. Da begann der junge Taucher seine Erzählung, und er schilderte, wie seine Eltern arm und kinderlos gewesen seien, und wie 'sein Vater eines Tages eine ebensolche Perle wie er gefunden hätte und sie der Königin seines Landes, die auch eine berühmte Perlensammlerin gewesen sei, gebracht, wie sie ihr besonders gut gefallen und sie deshalb einen phantastischen Preis gezahlt hätte. Und weiter erzählte er die ganze Begebenheit, die des kleinen Prinzen und seiner eigenen Geburt Anlaß gewesen war, und auch, daß die Königin die Perle fortan stets an einem feinen, zarten Kettchen am Halse getragen hatte. Und wie dann fremde Gäste kamen, ein junges Paar, das auch kinderlos war, und wie diese eines Tages verschwunden waren und mit ihnen der süße, kleine Prinz, und wie alles Nachforschen vergebens geblieben und die Königin lange, lange untröstlich gewesen war. Daß man sich aber im Volke erzählte, wie sie im tiefsten Grunde ihres Herzens noch immer auf die Rückkehr des geliebten Kindes warte. So plauderte der junge Taucher arglos und bemerkte nicht die Bestürzung und Erregung, in die der junge Prinz immer mehr geriet. Bis schließlich der Bogen zu straff gespannt war, und der Prinz sich nicht länger beherrschen konnte. Schon längst war es ihm während der Erzählung wie Schuppen von den Augen gefallen, und eine innere Stimme bestätigte seine Ahnung, daß er, er selbst, dieser kleine Prinz gewesen war, den man gestohlen hatte, und daß es seine eigene geliebte Mutter war, die ihm vor vielen Jahren im Traum erschienen war. Und plötzlich unterbrach er den jungen Taucher und erklärte ihm, daß er mit ihm in dessen Heimat, die seine eigene war, reisen wolle, daß Gott ihn hierher gesandt, damit er endlich die Antwort auf die quälende Frage seiner Kindheit und zurück zur Mutter fände. Wenige Tage darauf lichteteten sie die Segel und fuhren westwärts, gen Sonnenuntergang, zur Heimat, zur Mutter.